

Aus einem ewigen Leben

Von Alix

Kapitel 4: Schrift Vier: Daria

Lira und die Anderen funkelten die Männer aufgebracht an. „Du hast schon mal fairer gekämpft Satos. Jemanden im Schlaf zu töten, hätte ich dir nie zugetraut!“. Lira spuckte diese Wörter förmlich in die Gesichter der Männer. Einer von ihnen war dieser Satos, aber ich hatte keine Ahnung welcher von den dreien. „Ich kämpfe nur fair, wenn ich einen Gegner habe, den ich respektieren kann.“. Ganz schön harte Worte. Mir fiel auf, dass nur der Mann, der in der Mitte stand, sprach. Das war Satos, da war ich mit sicher. Die anderen Beiden standen nur da und grinsten ein ziemlich hässliches Grinsen. Ob sie wussten, wie dumm sie aussahen? „Wie ich sehe, habt ihr ein neues Mitglied in der Gruppe.“. Er machte ein paar Schritte auf mich zu und streckte seine Hand nach mir aus. Sofort sprang ein eingeborener Vampir-Überlebensinstinkt an und ich fletschte meine Zähne. Zeigte meine Eckzähne, die ich im Normalfall eingezogen hatte und hob meine Arme. Sofort stockte Satos in seiner Bewegung und lächelte bitter. „Ein kleiner Vampir. Wie Schade.“. Er trat wieder zurück und funkelte jeden einzelnen an. „Eigentlich hatte ich vor, dass hier schnell und ohne viel Aufsehen zu erledigen, aber anscheinend geht das nicht.“. „Was denn? Uns alle töten?“. Lira zog eine Augenbraue hoch und sah Satos skeptisch an. „Wer sind überhaupt deine Freunde da?“. „Das sind Ivan und Milo.“. Satos deutete auf den jeweiligen Mann. Milo stand links von ihm und war groß. Sehr groß. Ivan stand auf der anderen Seite und sah mehr aus wie ein irrer Russe. Langer grauer Bart in allen Richtungen abstehender Bart und dann dieses Glitzern in den Augen. Mir lief ein Schauer über den Rücken. Er machte mir mehr Angst als die anderen Beiden. „Was wolltest du denn jetzt schnell erledigen?“. Kelly hatte das Wort ergriffen und starrte die einzelnen Männer wütend an. „Wir wollen euch um Hilfe bitten!“. Verwirrt sah ich Satos an. Was? Ich dachte, die hassten Lira und jetzt wollten sie Hilfe von ihr. „Es gibt Probleme und bei denen brauchen wir deine Hilfe.“. „Ah ja und deswegen kommst du mitten in der Nacht hier her, bis unter die Zähne bewaffnet und wahrscheinlich mit den schlimmsten Mordgedanken der Welt in deinem übergroßen hässlichen Kopf!“, zischte Kelly. Verdutzt sah ich sie an. Sie schien diesen Kerl noch weniger zu mögen als Lira. „Verschwinde von hier! Wir helfen dir jetzt nicht und später auch nicht.“. Lira war vorgetreten und funkelte Satos sauer an. „Gut du willst uns nicht helfen, das verstehe ich, aber was ist mit anderen Menschen? Menschen, die nichts getan haben und auch nicht tun werden?“. Lira, die sich wieder abgewandt hatte, drehte sich zu Satos um. „Was ist los?“. Satos und seine Freunde sahen sie ernst an. „Es ist für uns nicht leicht dich um Hilfe zu bitten, aber alleine schaffen wir es nicht.“. „Ja, was denn? Ihr solltet mal richtet antworten und nicht immer um den heißen Brei herum reden.“. Satos nickte zustimmend. „Gut. Hilaria, du weißt wie wir Jäger organisiert sind.“. Lira nickte

zur Antwort. „Die Obersten, die die uns unsere Befehle, Aufträge, Rangordnungen, Zuständigkeitsbereiche übertragen, haben beschlossen, einen Großangriff auf ein kleines Dorf nicht weit von hier zu starten. In diesem Dorf leben mehrere hundert Menschen, viele davon Kinder.“ „Du willst also, dass wir die Kinder beschützen?“. Bevor er aussprechen konnte, hatte Etu ihn unterbrochen. Satos nickte ernst. „Wir können Erwachsene töten ohne viel zu fühlen, aber es ist grausam Kinder töten zu müssen. Wir können das nicht. Deswegen müsst ihr sie beschützen! Die Obersten wissen eigentlich, dass es uns Jägern unmöglich ist kleine Kinder zu töten.“. „Wir überlegen es uns.“. Lira wandte sich wieder ab. „Wenn die Obersten hiervon erfahren, seid ihr geliefert, was?“. Alle drei nickten. Ich hörte allerdings schon eine Weile nicht mehr zu. Sie wollten, dass wir Kinder beschützten? Kleine Menschenkinder? Sofort tauchten Bilder auf von Kindern, die mich immer geärgert, mit Steinen beworfen und ausgelacht hatten. Egal was Lira und die Anderen machten, mir war es unmöglich es zu tun. Ich mochte und schätzte Lira, aber sie war auch der einzige Mensch dem ich solche Gefühle entgegen brachte. Ob sie von mir verlangen würde, auch mit zu machen? „Der Angriff soll Übermorgen kurz nach Sonnenuntergang starten.“. Ehe ich mich versah, waren sie auch schon weg. Nachdenklich sah ich ihnen nach. Menschen. Ich hasste sie und wollte ihnen nicht helfen. Andererseits wollte ich Lira nicht im Stich lassen. Kurz sah ich zu ihr hinüber. Sie beriet sich mit Kelly und Ebony. Etu hatte wohl nicht viel mitzureden. Mein Blick wanderte wieder in die Richtung in die Jäger verschwunden waren. Woher wussten sie eigentlich, dass Lira hier in der Gegend war? Seltsam. Langsam wurde auch ich müde und ich schlich mich unauffällig zu meinem Platz. Menschen. Für mich nicht mehr als eine unwürdige Lebensform. Meine Augen fielen zu und langsam driftete ich in meine Traumwelt ab.

„Chiyo, kann ich kurz mit dir reden?“. Erschrocken sah ich auf. Lira stand vor mir und lächelte mich freundlich an. Was sie wohl wollte? Ob sie mich jetzt dazu zwingen wollte, bei der Rettungsaktion der Kinder mitzumachen? Ich setzte ein kleines Lächeln auf und nickte. „Klar. Worum geht’s?“. „Ich bin mir sicher das weißt du. Lass uns ein bisschen von den Anderen weggehen.“. Widerstrebend nickte ich ein weiteres Mal und folgte ihr. Alle gingen weiter, bis auf Ebony, die uns folgte. Sie ließ Lira wieder einmal nicht aus den Augen und gab ebenfalls wie immer gut acht auf sie. Ich richtete meine Aufmerksamkeit wieder Lira zu, die plötzlich stehen geblieben war und sich umdrehte. „Du hast Satos gestern gehört. Er will, dass wir Kinder beschützen. Menschenkinder.“. Ich nickte. Reden konnte ich einfach nicht. Inständig betete ich darum, dass sie mich nicht dazu zwingen wollte, bei der Aktion mitzumachen. Dann hätte sie alle Sympathien verloren, die ich ihr entgegen brachte. „Du magst keine Menschen und das weiß ich. Ich würde eventuell sogar sagen, dass du sie hasst. Chiyo, ich respektiere dich und deine Vergangenheit und würde dich nie dazu zwingen mitzumachen.“. Ich schluckte. Das kleine Mädchen war ganz schön weise. „Wenn du mithelfen würdest, obwohl du es nicht willst, kommt die Gefahr auf, dass du nicht ganz bei der Sache bist und wir dich ebenfalls decken müssten. Da wir das nicht auch noch können, kannst du in der Nähe des Dorfes warten bis alles vorbei ist. So bist du sicher und nicht in der Nähe von Menschen und wir können uns hundertprozentig auf den Kampf konzentrieren.“. Ich nickte wieder einmal. Lira besaß eine Größe und Weisheit, die für Alter schon fast wieder traurig war. Sie musste Schreckliches durchgemacht haben, wenn sie so was sagen konnte. „Wir alle, auch Kelly und Etu, finden, dass du nichts überstürzen solltest. Vielleicht kannst du den Menschen in ein paar hundert Jahren ihren Art und ihre Taten verzeihen, aber jetzt ist es dafür noch zu

früh und das weiß jeder von uns.“. Dankend sah ich sie an. Ebony schenkte mir ein Lächeln und drehte sich um. Auch Lira begann wieder zu den Anderen aufzuholen. Ich blieb noch stehen. Es war rührend, Freunde zu haben, die sich um dich sorgten. Erst jetzt fiel mir auf, dass ich mich damals bei Dee genauso gefühlt hatte. Sie war auch immer da und hatte Rücksicht auf mich genommen. Nicht immer, aber immer dann wenn ich es brauchte. In mir keimte die Hoffnung auf, dass es noch mehr von solchen Menschen zu finden. Sie waren in der kalten brutalen Welt, ein kleiner Lichtblick. Ein vorbeiziehender Gedanke, dass nicht alle Menschen schlecht waren. Zögernd setzte ich mich wieder in Bewegung. Ob es denn wirklich in Ordnung war, wenn ich da blieb und nicht half? Was wenn es nur eine Falle war und Lira und Kelly verletzt wurden? Okay verletzt werden konnte nur Lira, aber trotzdem. Das würde mich ein Leben lang belasten. Dann hätte ich meine neue Freundin umgebracht. Was ich allerdings nicht verstand war, warum Jäger keine Kinder töten konnten. Tief in meinen Gedanken versunken merkte ich nicht, dass Kelly schon eine Weile neben mir ging und mich eingehend musterte. „Weißt du Chiyo, du bist oft sehr unaufmerksam.“. Überrascht warf ich einen Seitenblick zu ihr und lächelte leicht. „Da hast du recht.“. Kelly erwiderte das Lächeln. „Soll ich dir verraten, warum Jäger keine Kinder töten?“ „Das wäre nett.“. Kelly schwieg eine Weile und sah mich dann ernst an. „Sie tun es nicht, weil sie selbst keine Kinder bekommen können. Für sie ist ein Kind sehr viel mehr Wert als ein Erwachsener. Allerdings auch nur wenn das Kind auch wirklich noch ein Kind ist.“. „Wie meinst du das?“. Verwirrt sah ich sie an. Warum war in dieser Gruppe eigentlich alles so kompliziert? „Für sie ist man kein Kind mehr, wenn man seine Unschuld verliert. Verdorben wird und anfängt Sachen zu tun, die dem eigenen Nutzen dienen.“. Das klang irgendwie krank. Mir fiel das Verhalten von ihr wieder ein, als sie Satos gestern gegenüberstand. „Warum hasst du Jäger so?“. Nachdenklich blickte sie sich in der Gegend um. „Sie waren es, die mich getötet haben. Sie haben mich aufgezogen. Sie waren meine Familie und dann fingen sie an mich zu foltern ohne Gnade zu zeigen und das nur, weil ich nicht Jägerin werden wollte. Ich wollte immer nur frei sein und am Ende war der Tod meine Freiheit. Meine Erlösung von dem Schmerz, den ich jeden Tag aufs Neue durchleben musste.“. „Gibt es viele von ihnen?“. „Mhm. Ja, ich denke schon. Immerhin hat jedes Land seinen eigenen Jägerratsstab.“. Nie hätte ich mir das in solchen Ausmaßen vorgestellt. Nie hätte ich geglaubt, dass sie so etwas wie eine Ordnung hätten. Kurz warf ich einen Blick zu Kelly. Sie sah nicht sehr gesund aus. Ob Geister auch krank werden können? War das möglich, oder bildete ich mir das nur ein? „Kelly, geht es dir gut?“. Sie schüttelte sofort leicht mit dem Kopf. „Ich erinnere mich nicht gerne an damals.“. Das konnte ich gut nachvollziehen. Ich hätte es an ihrer Stelle auch nicht getan. Wer erinnerte sich schon gerne an eine unangenehme Vergangenheit? „Es fällt mir auch schwer zu akzeptieren, dass ich überhaupt tot bin. Es geht einfach nicht in meinen Kopf hinein. Ständig sagt etwas in mir „du darfst nicht hier sein...du bist tot...“ das nagt an mir und macht mich fertig. Andererseits sagt die gleiche Stimme immer wieder, dass ich zu unrecht tot bin, dass ich mich gefälligst rächen soll und dass ich noch am Leben bin.“. Sie tat mir Leid. So ein innerer Zwiespalt musste schrecklich sein. Immer wieder machte ihr irgendetwas klar, dass sie nicht sein durfte und dann meint es wieder, sie dürfe es doch. So etwas machte einen früher oder später zu einem Frack. Man wird ständig hin und her gerissen und irgendwann macht der eigentliche Geist nicht mehr mit. Man zerbricht. „Das tut mir Leid.“. Für mich war das nur eines von vielen unbedeutenden Phrasen, die man eben sagt, wenn man so etwas erfährt. Kelly jedoch lächelte mich schwach an. „Das muss es nicht. Durch Lira geht es mir etwas besser und ich ignoriere

die Stimme so gut es eben geht.“. Schweigend gingen wir weiter neben einander her. „Daria hast du noch nicht kennen gelernt, oder?“. Sie brach das Schweigen mit dieser einen Frage. Sie klang tonlos. Wer war Daria? Ich schüttelte den Kopf. „Dann wirst du sie sicherlich bald kennenlernen.“. Das Schweigen kehrte zurück. Bis wir in die Nähe des Dorfes gekommen waren, sprach keiner von uns beiden mehr.

Am Abend saßen wir alle wie gewöhnlich um ein kleines Feuer und aßen. Ich hatte mich wieder ein bisschen abseits gesetzt, da ich meinen Gedanken nachhängen wollte. Ich schätzte und mochte Lira wirklich gerne, aber sie hatte die Angewohnheit immer zu reden. Ich hatte das Gefühl, sie mochte keine Stille. So saß ich nun da und blickte in den Sternenhimmel. Nach einer Weile drang das Gelächter der Anderen zu mir und ich stand auf und entfernte mich von der Gruppe. Ein bisschen Abstand war im Moment sehr wichtig. Ich freute mich riesig darüber, dass Kelly mir von ihrer Vergangenheit erzählt hatte. Das zeigte, dass sie mir vertraute. Lächelnd blieb ich nach einer kleinen Weile stehen. Die Anderen, vor allem Etu und Kellys Streiterei, waren bis hier her zu hören. Nur Liras Stimme fehlte, was mich wunderte, da sie immer sprach. Wenn man sie so sah, konnte man gar nicht glauben, dass sie tot krank war. Plötzlich spürte ich etwas kühles, scharfes an meiner Kehle. „Geh weiter!“. Ein Mädchen, aber ich hatte keine Ahnung wer das sein sollte. Da ich keine Lust hatte zu sterben, ging ich gehorsam weiter. Erst als ich keinen meiner Freunde mehr hörte, blieben wir stehen. Das Messer verschwand und ich drehte mich um und blinzelte verwirrt. Da stand Lira, aber irgendwie auch nicht. Sie sah ganz anders aus. Die Haare waren nicht rot sondern weiß und auch die strahlend blauen Augen von Lira hatte das Mädchen nicht. Gelbe Augen mit Katzenpupillen funkelten mich aggressiv an. „Hör mir gut zu, Vampy!“. Ich nickte, bemerkte die Beleidigung nur am Rande. „Nur weil Lira gesagt hat, dass es nicht schlimm ist, wenn du uns nicht hilfst, heißt das nicht, dass wir alle ihrer Meinung sind. Ich zum Beispiel, akzeptiere das nicht. Solltest du dich weigern zu kämpfen, dann brauchst du dich hier gar nicht mehr blicken zu lassen.“. Ihre Stimme klang hohl und voller Hass. Wer war das bitte schön? Ich kannte diese Person nicht. Angestrengt durchforstete ich mein Gehirn nach eventuell vorhandenen Hinweisen. Da kam mir mein Gespräch mit Kelly wieder in den Sinn. Sie hatte eine Daria erwähnt und das ich sie bald kennenlernen würde. Ob das hier Daria war? Ich sah sie wieder an. Sie funkelte mich immer noch aggressiv an und gab seltsame Zischlaute von sich. Komisches Mädchen. Dann spürte ich wie sich um mich herum eine Mauer aus purer Energie aufbaute. Erschocken sah ich die Fremde, die eventuell Daria war, an. Was hatte sie denn vor? „Ich bin stark genug um Lira alleine zu schützen! Euch brauch ich dazu nicht!“. Sie klang sehr aufgeregt. Ob die anderen mit „Euch“ gemeint war? Ich nahm es einfach mal an. „Also, kämpfst du mit, oder lässt du es blei.“. Ich blinzelte kurz und als ich wieder richtig sehen konnte, stand Lira vor mir und lächelte mich entschuldigend an. „Hat sie etwas gesagt, was dich verletzt hat?“. „Ne..nein.“. Sie lächelte trotzdem weiter entschuldigend. „Daria ist manchmal etwas ausfallend und verletzend. Nimm das was sie gesagt hat nicht allzu ernst.“. „Wer war das denn jetzt? Und vor allem was war sie?“. Ich war noch nie so verwirrt. „Daria ist mein Innerer Dämon. Jeder Mensch hat so einen. Hin und wieder übernimmt sie die Kontrolle über meinen Körper.“, erklärte Lira schnell, als sie mein verwirrtes Gesicht sah. Ich nickte ernst. „Kommst du wieder mit? Es gibt bestimmt noch ein paar Sachen, die wir erledigen und klären müssen.“. Müde schüttelte ich den Kopf. „Ich bleibe noch ein bisschen.“. Lira nickte und verschwand mit einem Winken. Ich sah wieder zu den Sternen. „*Solltest du dich weigern zu kämpfen, dann brauchst du dich hier gar nicht mehr blicken zu lassen*, sagte sie. Vielleicht ist da was dran“.

